

Biografie eines Augenblicks

RUDOLF STEINER NACHLASSVERWALTUNG: **Archivmagazin – Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe**, Nr. 2, Dezember 2013: Zur Grundsteinlegung des Ersten Goetheanums am 20. September 1913, Rudolf Steiner Verlag, Basel 2013, 241 Seiten, 19,90 EUR.

Die zweite Ausgabe des *Archivmagazins*, das die *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe* fortführt, ist der Grundsteinlegung des Ersten Goetheanums gewidmet, die sich 2013 zum 100. Mal gejährt hat. Roland Halfen, Mitarbeiter am Rudolf Steiner Archiv, hat die Dokumente, Ansprachen und Erinnerungen zu diesem Geschehen sowie die rückblickenden Betrachtungen von Rudolf Steiner selbst aus den Jahren 1914-1923 zusammengetragen und kommentiert. Insofern handelt es sich um die »Biografie eines Augenblicks« in Rudolf Steiners Wirken, und dieser Augenblick zeigt sich im Spiegel der Überlieferungen auch als ein bewusst weltgeschichtlich verorteter. Es wird deutlich, wie Steiner im Jahr 1913 in seinem nun anthroposophischen Wirken nach einem grundlegenden Neuanfang sucht. Durch die kultische, in Tradition von Theosophie und Freimaurertum stehende Form, die er ihm gibt, bringt er diese zugleich zu einem würdigen Abschluss. Man nimmt als Leser Teil an der Bestimmung des zeitlichen Ortes in der (europäischen) Geistesgeschichte, deren Mittelpunkt ereignis, das zeitenwendende »Mysterium von Golgatha«, nun in Form eines nach vorne offenen Verstehensprozesses durch den Menschen selbst fortwirkt. Und ebenso nimmt man Teil an der genauen Bestimmung eines geeigneten Erdenortes unter Einbeziehung des Standes der Sterne, von dem aus dieser sich der Möglichkeit nach ständig erweiternde Verstehensprozess durch sinnlich wahrnehmbare künstlerische Gestaltungen befruchtet werden kann.

Man spürt in den Darstellungen Steiners ebenso wie in den Erinnerungen der mehr oder weniger direkt beteiligten Zeitgenossen einen unglaublichen Ernst, und auch das Risiko, das mit diesem Unternehmen verbunden ist – nicht nur im Verhältnis zur »Außenwelt«, die ihm gewissermaßen mit aktivem Unverständnis ge-

genübersteht und sich zum Kampf dagegen formiert, sondern auch zur anthroposophischen Binnenwelt, die Rudolf Steiners Handeln nur bedingt erkennend folgen kann. Auch der geistigen Welt gegenüber geht Steiner ein Risiko ein. Denn er handelt nicht einfach im Auftrage dieser, die »Sehnsuchtschreie« seiner Zeit vernehmend, um den »Durchbruch des Geistigen« zu ermöglichen; sondern er handelt bei aller Erkenntnis, die er errungen hat, ganz in individueller Verantwortung.

Rudolf Steiner wird in seinen Ansprachen und Vorträgen nicht müde zu betonen, wie bei allen Bemühungen, sich nicht nur erkennend, sondern nun auch handelnd in ein bewusstes Zusammenwirken mit der geistigen Welt zu begeben, jegliche Überheblichkeit, jeglicher Hochmut, jegliches sich in der Euphorie einer Mission übersteigerndes Selbstbewusstsein fehl am Platz seien. Ja, dass es sich auch für ihn selbst nur um einen ganz anfänglichen Versuch mit ungewissem Ausgang handele. So heißt es bereits in der Ansprache nach dem Akt der Grundsteinlegung zu dem zu errichtenden »Wahrbau« auf dem Dornacher Hügel am Abend des 20. September 1913: »Nicht in Stolz und Übermut, sondern in Demut, Hingebung und Opferwilligkeit versuchen wir unsere Seelen hinaufzulenken zu den großen Plänen, den großen Zielen des menschlichen Wirkens auf der Erde«. Dieses Motiv betont er nicht nur im Laufe der Ansprache noch zwei weitere Male, sondern es taucht in beinahe jedem seiner Rückblicke auf das Geschehen in den folgenden Jahren wieder auf, so als »Gefühl demütiger Bescheidenheit« in seinen Worten zum ersten Jahrestag, kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Später heißt es von dem wachsenden Bau: »In höchster Unvollkommenheit stellt er dar, was er vorstellen kann für die Hoffnungen und Sehnsuchten der neueren Zeit«. Auch am 20. Sep-

tember 1916 betont er wieder die Unvollkommenheit dessen, was für den Anfang geleistet werden könne – »ein erster, ein allererster Anfang zu den Formen, die entstehen müssen«. »Nur wenn wir in dieser bescheidenen Weise Unvollkommenes, einen unvollkommenen Anfang sehen in diesem Bau, dann werden wir das rechte Gefühl haben, das man ja haben kann für Anfänge einer Entwicklung, weil man in den Anfängen einer Entwicklung erfahren kann, was ganz anderes noch geschaffen werden kann aus dem unvollkommenen Anfang heraus, der nichts weiter geben will als eine Anregung«.

Aus solchen Bemerkungen wird spürbar, dass es ihm nicht darum geht, etwas ein für alle Mal Endgültiges in die Welt zu setzen, sondern eine »Anregung« zu geben – und dies gilt sicherlich nicht nur für diesen Zusammenhang. Alle Anfänge müssen nach vorne, in die Zukunft hinein offen sein für Vervollkommnung und Verwandlung. Mit solchen Bemerkungen schließt Steiner von vornherein Traditionsbildungen aus. Und er dokumentiert dies auch in seinem eigenen Handeln – wenn er zur Jahreswende 1923/24 eine weitere Grundsteinlegung vornimmt, nun zur Erneuerung anthroposophischer Gesellschaftsbildung, um dann auch einen ganz andersartigen Bau zu entwerfen, nicht nur was das Material betrifft (Beton statt Holz, und dies erklärtermaßen nicht bloß aus Sicherheitsgründen, da der erste Bau einer Brandstiftung zum Opfer fiel), sondern auch hinsichtlich Funktion und Gestaltung. Dieser ist eben nicht ein Wiederholung des ersten Versuchs, und auch nicht eine Fortsetzung im linearen Sinne, sondern Ausdruck einer der veränderten Zeitlage geschuldeten Metamorphose. Roland Halfens Zusammenstellung gibt so einen wirklichen Einblick in Rudolf Steiners Werkstatt und zeigt, wie er in jedem Moment sich um ein situationsgemäßes Handeln bemüht, um einen offenen Prozess; denn nur ein

solcher ermöglicht den angestrebten »Durchbruch des Geistigen«.

Unter der Rubrik »Forschung und Diskussion« in dem neuen Archivmagazin stellt David Marc Hoffman, der Leiter des Rudolf Steiner Archivs, noch einmal dar, wie es zur Zusammenarbeit des Verlags Frommann-Holzboog mit dem Rudolf Steiner Verlag für die Kritische Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners von Christian Clement kam. Dieser beschreibt in einem Beitrag das Anliegen seiner Ausgabe, einen »genetisch-morphologischen« Zugang zu Rudolf Steiners Schriften zu schaffen. Er legt durchaus überzeugend dar, dass diese Methode ein Steiner angemessenes hermeneutisches Verfahren ist, wobei er »so wenig wie möglich deutend und bewertend eingreifen« will. Die zentrale Funktion dieser Ausgabe sei es, »Quellen und Materialien bereitzustellen und auf Bezüge und Reibungen zwischen einzelnen Aussagen hinzuweisen, welche Licht auf Werden und Wesen der steinerschen Gedankenformen werfen können«. Zugleich gibt er einen Ausblick auf Band 7 der Ausgabe, in deren Zentrum das Schulungsbuch *Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?* stehen wird. Als einen Grundgedanken von Steiners »erkenntnisschulischer Konzeption« sieht er die »Vorstellung von der Selbsterkenntnis bzw. der Initiation als ›individualisierter Kosmogonie« (der Band soll im August 2014 erscheinen). – Martin Barkhoff geht in seinem Beitrag der »Hierarchienlehre der abnormen Geistwesen« dem Zusammenspiel regulärer und irregulärer Geistwesen nach, im Hinblick auf Rudolf Steiners Vorträge in Kristiania/Oslo 1910 (*Die Mission einzelner Volksseelen*; GA 121).

Am Schluss des Magazins stehen kurze Beiträgen aus der Editionsarbeit des Steiner-Archivs, über die Neuzugänge aus den Jahren 2012 und 2013 sowie ein Bericht über die aktuellen Ausstellungsaktivitäten.

Stephan Stockmar